

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

L' Ambassadrice

Auber, Daniel-François-Esprit

Mainz [u.a.], [ca. 1836]

Akt II

urn:nbn:de:bsz:31-88931

Zweiter Aufzug.

(Zimmer in des Grafen Hôtel in der Residenz. Mittel- und Seitenthüren. vorn zur Rechten ein breites Fenster mit einem Balkon; daneben ein Tisch. Zur Linken ein Pianoforte. Sopha, Polsterstühle, Theetisch und Ameublement sehr reich und im neuesten Geschmack.)

Erster Auftritt.

Antoinette (allein).

(Reich und geschmackvoll gekleidet, am Fenster. Man hört einen Wagen rasch heranrollen und halten.) Er ist's! — er ist's! — Endlich kehrt er zurück! (verläßt das Fenster) Ach, das Herz wollte die Brust zersprengen, als ich ihn aussteigen sah! (freudig) Jetzt ruhig, mein flammend Herz! er muß für seine dreimonatliche Abwesenheit bestraft werden. Käme ich ihm mit solcher Liebe entgegen, so könnte er sich leicht einbilden, ich sei mit ihm zufrieden.

Zweiter Auftritt.

Antoinette. Der Graf.

Ein Diener (öffnet die Mittelthüre und meldet). Seine Excellenz!
Graf (aus Antoinette zuwendend). Antoinette! — meine geliebte Antoinette!
Antoinette (mit erzwungener Kälte). Ei, da sind Sie ja, Herr Graf!
Graf (trappend). Welcher Empfang! — Antoinette! — lieben Sie mich nicht mehr?
Antoinette (sich vergessend). Freilich liebe ich Sie, mein Herr Botschafter; liebe Sie immer noch, und habe nicht Gewalt genug über mich, Ihnen meine Freude zu verbergen.

Graf. Ach, wie unerträglich lang hat mir diese dreimonatliche Abwesenheit geschienen! wie oft habe ich diese unerwartete Sendung erwünscht, da sie mich von Ihnen trennte!

Antoinette. Auch wahr? — (reißt ihm die Hand). Sie sagen das so zärtlich, daß man es Ihnen glauben muß.

Graf. Arme Antoinette! — Kaum mit Ihnen hier angekommen, mußte ich am folgenden Tage in wichtigen Geschäften wieder nach Wien abreisen, denn, wie Sie wissen, gehöre ich ganz dem Staate an.

Antoinette (lächelnd). Mir wäre ein Mann lieber, der ganz seiner Frau gehörte.

Graf (mit Humor). Rechnen Sie es für nichts, daß Sie nun als Frau Botschafterin in die Welt treten?

Antoinette (boshaft lächelnd). Nehmen Sie sich in Acht, Herr Graf, noch bin ich es nicht.

Graf. Doch auf dem Punkte, es zu werden. Ich habe Sie meinen Verwandten als meine künftige Gattin vorgestellt, und der Ehekontrakt, der Ihnen die Hälfte meines Vermögens zusichert, ist unwiderstlich vollzogen. Meine Reise allein ist Schuld an dem Aufschub unserer Hochzeitfeier.

Antoinette. Und wenn die königliche Genehmigung nicht erfolgt —?

Graf. Sie wird erfolgen. — Ich habe sie als den einzigen Lohn meiner geleisteten Dienste gefordert. Heute oder morgen erhalte ich sie. Bis dahin habe ich jedoch meiner Familie und dem Hofe Ihre Herkunft sorgfältig verschwiegen; die hohen Herrschaften begreifen nicht, daß ein ausgezeichnetes Talent der beste Adelsbrief ist. Deshalb war es durchaus nöthig, Sie hier als ein ebenbürtiges Fräulein erscheinen zu lassen. Ihr Glück sowohl als das Meine erforderte es.

Antoinette. Dann habe ich bereits ein gutes Theil desselben erkauf.

Graf. Wie so?

Antoinette. Ach, wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich in Ihrer Abwesenheit langweilte!

Graf (zärtlich). Süße Schmeichlerin! Antoinette. Nein, so ist es nicht zu verstehen. Hätte ich gekonnt, so würde ich es nicht gethan haben. Sie vertrauten mich der Obhut Ihrer hochgeborenen Frau Schwester, der Gräfin Westenburg, an, und die ist lange nicht so unterhaltend als meine Freundin Charlotte es war.

Graf. Dagegen ist meine Schwester eine Dame ersten Ranges, die nur hofsichtige Personen, Fürsten und Grafen bei sich empfängt.

Antoinette. Das ist es ja eben, was mich so fürchterlich langweilte. Bisten machen, welche empfangen, ewig auf einer Stelle sitzen bleiben, kein vernünftiges Wort über Kunst, Musik und Theater reden zu hören, — ist das nicht zum Verzweifeln! — Mir, deren größte Freude das Theater war, die für den Gesang lebt, mir verbieten Sie, zu singen, oder bitten mich stehentlich, es zu unterlassen, was auf Ems hinausläuft.

Graf. Sie haben mich mißverstanden. — Wenn Sie allein sind, und Niemand Sie hören kann —

Antoinette (laut auflachend). Sehr verbunden!

Graf (vertrogen). Sie fühlen selbst, daß in Gegenwart meiner Schwester, — vor einer zahlreichen Gesellschaft, — bedenken Sie nur, liebe Antoinette; — Ihre Meisterschaft, — Ihr Talent würde Sie sogleich verrathen.

Antoinette (mit Bezug). Einer Gräfin ist es also verboten, Talent zu haben?

Graf. Wenigstens ist man nicht gewohnt, es bei ihr zu finden (mit zärtlich schmeichelndem Tone). Wird meine holde Nachtigall mir die Erfüllung der Bitte verweigern, noch einige Tage zu schweigen? — Nur einige Tage noch, um jeden Verdacht zu entfernen.

Antoinette. Den andere Dinge weit leichter erregen können. Meine gute Tante findet sich so glücklich in ihren stattlichen Kleidern und als Baronin von Barneck, daß, wäre ich ihr nicht zu Hilfe gekommen, sie sich schon zwanzig Mal verrathen hätte.

Graf (der seine Schwester eintreten sieht). Still jetzt. — Meine Schwester.

Dritter Auftritt.

Vorige. Gräfin Westenburg.

Gräfin (auf den Grafen zugehend, der ihr entgegen kommt). Endlich zurück, mon frere?

Graf. Nach dreimonatlicher Abwesenheit.

Gräfin. Und was hast Du in diesen drei Monaten gethan?

Antoinette. Ja, ja, was haben Sie die Zeit über in Wien gethan?

Graf. Einen langweiligen, einförmigen Lebenswandel geführt. Morgens die Geschäfte besorgt —

Gräfin. Jeden Abend das Schauspiel oder die Oper besucht.

Antoinette. Die Oper? — ach, die Oper! —

Graf. Ich?

Gräfin. Wie gewöhnlich (zu Antoinette). Er hat immer eine Leidenschaft für irgend ein lyrisches Talent.

Graf (verweisend). Schwester —!

Gräfin. Eine flüchtige Leidenschaft, die höchstens acht Tage dauert.

Antoinette. Wie, mein leidenschaftlicher Herr Graf, sollte das wahr sein?

Gräfin. Buchstäblich. Mein Bruder ist, wie alle junge Leute von Erziehung, etwas flüchtig, hat leichte Grundsätze, wird aber an Ihrer Seite —

Antoinette (leis zum Grafen). Das hätten Sie mir sagen sollen.

Graf (eben so zu ihr). Bloße Versäumdung. Glauben Sie ihr nicht.

Gräfin. Werden der Herr Bruder heute Vormittag noch ausgehen?

Antoinette (mit Lebhaftigkeit). Hofentlich; und mich mitnehmen. Nicht wahr?

Gräfin (streng). Sie mitnehmen, mein Fräulein?

Antoinette (einstehend). In Begleitung meiner Tante.

Gräfin. Das lasse ich mir gefallen. — Doch habe ich eine andere Einladung, und Biletts für Sie und mich erhalten.

Antoinette. Zu einem Konzert?

Gräfin. Nein, zur Versammlung eines Wohlthätigkeitsvereins, an dem nur Damen aus den ersten Häusern der Monarchie Theil nehmen. — Ihre Geburt und Ihre nahe Verbindung mit meinem Bruder geben Ihnen das Recht, ihr beizuwohnen.

Antoinette (leis zum Grafen). Um's Himmels Willen machen Sie, daß ich zu Hause bleibe!

Graf (zu seiner Schwester). Antoinette klagt über Kopfschmerz, ich wünsche, daß sie nicht ausgehe.

Gräfin. Nach Gefallen, dann werde ich ihr Gesellschaft leisten.

Antoinette (wie vorher, zum Grafen). O weh! da hätte ich mich lieber zur Wohlthätigkeit entschlossen.

Graf (zu seiner Schwester, auf Antoinette zeigend). Man muß auf Mittel denken, sie zu zerstreuen.

Gräfin (zu Antoinette). Wenn sie musikalisch wären —

Antoinette (lebhaft einfallend). Musikalisch? (auf einen Wink, den ihr der Graf gibt, sich nicht zu verrathen, nimmt sie ihre vorige Gleichgültigkeit wieder an) Ich kenne kaum die Noten.

Gräfin. Das konnt' ich denken; auf dem Lande lernt man keine Musik; wünschen Sie aber, so werde ich versuchen, ob Sie Stimme haben und Ihnen Unterricht im Gesang geben.

Graf (verdrißlich). Welche Thorheit!

Antoinette (mit Ironie). Wie konnt' ich es wagen, vor einer so großen Meistersin —

Gräfin. O, ich werde sehr nachsichtig sein (sie klingelt und gleich nachher treten zwei Diener ein). Man schickte mir gestern einige Arien und Duette aus der neuen Oper »Sultan Känguruh.«

Antoinette (sehr lebhaft). Aus dem Sultan —

Gräfin. Sie kennen Sie nicht. Die Oper hat in Paris sehr gefallen, und macht, wie billig, auf den deutschen Theatern Furore (zu den beiden Dienern). Stellt das Pianoforte hier in die Mitte. (Nachdem

es geschehen, nimmt sie Platz daran und die Diener entfernen sich). Hier die Arie, welche die Pariserin dem Sultan vorsingt.

Graf. In der That, liebe Schwester, Du — bist zu gefällig.

Gräfin. Gehe an Deine Geschäfte, mon frere, und störe uns nicht.

Graf (leis zu Antoinette). Um Alles in der Welt, singen Sie keinen Ton!

Antoinette (eben so zu ihm). Wie kann ich es ablehnen? — (lächelnd) Sie will mir ja Unterricht geben!

Graf (wie vorher). Wenigstens singen Sie so schlecht als möglich.

Terzett.

Gräfin (am Piano). — Hören Sie aufmerksam zu (singt). Trala, lala, lalalala!

Antoinette (in einem falschen Tone wiederholend). Trala, lala, lalalala!

(Drumlich zum Grafen.) Was' ich's so recht?

Graf (eben so zu ihr). Ja, ganz recht.

Gräfin (welche es gehört). Nein, nein, noch geht es herzlich schlecht.

(Singt Antoinetten wieder vor.) La, la, la, la, lalalala, lala!

Antoinette (leis zum Grafen, mit Bezug auf die Gräfin). Welch' eine Fertigkeit!

Graf. Sie spotten, keine Kose!

Antoinette. Ein gräßlicher Gesang; Man erkennt das Grandiose!

Gräfin. Kein Gespräch, es zerstreut.

(Singt Antoinetten wieder vor.) Lalalala, lalalala, lala!

Antoinette (ihr nachsingend). Lalalala, lalalala, lala!

Graf (leis zu ihr). In Acht genommen!

Gräfin (fortfahrend). »Dein göttlicher Propbet »Sorgt für das Heil der Seelen.

Antoinette (wiederholt). »Dein göttlicher Propbet »Sorgt für das Heil der Seelen.

Gräfin. »Weißagt, worin besteht »Des Paradieses Lust.

Antoinette. »Des Paradieses Lust.

Gräfin. »Doch glaube nicht daran.

Antoinette. »Dich, Sultan, führt er an.

Gräfin. »Klammert Lieb' in Deiner Brust, »Darfst Du nicht lange wählen;

»Der Liebe Paradies »Triffst Du nur in Paris.

Antoinette (wiederholt, indem sie nach und nach vergißt, ihre Stimme zu verstellen). »Klammert Lieb' in Deiner Brust, »Darfst Du nicht lange wählen;

»Der Liebe Paradies »Triffst Du nur in Paris.

Gräfin. Ei nun, so äbel nicht für's Erstmal.

Graf (für sich). Sie fängt schon an, sich zu vergessen!

(Zur Gräfin.) Genug, genug, der Fehler ohne Zahl!

Gräfin. Nur ich verstehe zu ermessen, Wie sie für den Gesang gebildet werden kann; Doch fordert's Zeit.

Antoinette (ungehörig). Ich fange wieder an.

Gräfin. Rein, zuerst hören Sie auf mich.

»La, la, la, la, lalalala! — r.»

Antoinette (während der Gräfin Gesang.) Brava, brava, meisterlich!

Welch' eine treffliche Methode, Well Gefühl, nach der neuesten Mode!

Kein Talent kann diesem ähnlich sein!

Graf (für sich). Ich ärg're mich hier noch zu Tode!

(Zur Gräfin.) D' stelle doch das Singen ein!

Wie ist die neuere Methode Zu hören eine wahre Pein!

Gräfin (zu Antoinette). Nur fortgehen.

Antoinette (singt nach den vor ihr liegenden Noten).

»Sultan, von Lieb' entbrannt, »Segle mit frohem Herzen,

»Schnell an der Seine Strand, »Leichter Liebe Vaterland.

»Ja, Sonne Tag und Nacht »Dir dort entgegen lacht.

»Freuden gar wundersüß »Werden Dir niemals fehlen,

»Denn immer bleibt Paris »Das Paradies!»

Gräfin (dazwischen). Weit besser schon! — fürwahr recht gut!

Brava, brava, meine Methode!

Graf (für sich; eben so). Nun wird sie sich verrathen, Und meinem Plane schaden!

Ein wahres Mißgeschick! — Wie halt' ich sie zurück!

(Zur Gräfin.) D' stelle doch das Singen ein! —

Wie ist die neuere Methode Mit anzuhören eine wahre Pein!

Antoinette (zur Gräfin). Sie werden mich mit Ihren Lehren, — So heße ich, — noch oft erfreu'n.

(Singt weiter.) La, la, lalalala r.

Gräfin (wie früher während Antoinettens Gesang). Ganz vortrefflich! — glückenrein!

(Zum Grafen.) Ja, sie befolget meine Lehren, Und singt bereits so gut, als ich!

Graf (zur Gräfin). D, höre auf, sie zu belehren, Nur allzugut begreift sie Dich.

(Für sich.) Die Unruh' wird mich noch verzehren! — Ja, ganz gewiß verräth sie sich! —

Gräfin. Ein Wunder, daß sie meine Lehren So leicht und schnell begriffen hat!

Graf (leis zu Antoinette). Sie werden unser Glück zerstören, Befolgen Sie nicht meinen Rath!

Antoinette. Mein Singen schadet nicht dem Staat.

(Wieder aus dem Notenblatt singend.) »Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!

»Lange lebe noch Känguruh! »Er regiert Marocco,

»Als Erbe des Jocco. »Fest steht er in der Schlacht als ein Held,

»Räumt dem Feinde nimmer das Feld, »Ist den Schönen hold,

»Lohnt ihr Lieb'n mit Gold. »Schenkt Medoc und Champagner ein,

»Denn er trinkt nur guten Wein!»

Gräfin (während Antoinette obigen Gesang wiederholt). Ihr Talent Ist fürwahr Eminent! — Sonnenklar!

Graf (für sich, auf die Gräfin zeigend). Sie erkennt Jetzt, fürwahr, Dies Talent Nur zu klar.

Antoinette und Gräfin. »Trinkt auf des Sultans Wohl wacker zu!

»Lange lebe noch Känguruh! »Er regiert Marocco,

»Als Erbe des Jocco. »Fest steht er in der Schlacht als ein Held,

»Räumt dem Feinde nimmer das Feld, »Ist den Schönen hold,

»Lohnt ihr Lieb'n mit Gold!»

Antoinette. »La, la, la, la, lalalala, la, la! — — —

Gräfin (zum Grafen). Mit Erstaunen hör' ich an Was Deine Künste leisten kann!

Graf (zur Gräfin). Ach, stelle doch das Singen ein! — Es dürft' ihr länger schädlich sein.

Vierter Auftritt.

Vorige. Mad. Barneck (bis zur Karikatur gepußt, in einem prächtigen Schawl und hohen Kuffak mit Federn).

Mad. Barneck (hat beim Schluß des Gesanges die Nitritthür geöffnet und zugehört). Brava! Bravi! Bravo!

Graf (für sich). Die Tante! — Wenn sie nur schweigt!

Gräfin (zu Mad. Barneck). Kommen Sie näher, liebe Baronin, um meinen

Glückwunsch zu empfangen. — Wußten Sie, daß Ihre Richte so viel Anlage zum Gesang hat?

Antoinette (leis zum Grafen). Ich glaubte, Etwas mehr als Anlage zu haben.

Mad. Barneck (sich brüstend). Das ist doch wohl nichts Neues mehr.

Graf (leis zu Mad. Barneck). Bedenken Sie doch, was Sie sagen.

Mad. Barneck. Für unsere Familie, meine ich; denn ihre Erziehung erhielt sie von mir.

Gräfin. Warum es mir verschweigen?

Graf. Frau von Barneck ist so bescheiden — — —

Mad. Barneck (einschlagend). Bescheiden und verzagt, wodurch ich meinem Gesange schadete.

Gräfin. Sie sangen also?

Mad. Barneck. Die Civiren und naiven Mädchen.

Gräfin (höchst verwundert). In der Oper?

Graf (schnell das Wort nehmend). In Gesellschaft, — auf ihrem Schlosse. —

Was kann man Besseres auf dem Lande thun, als Komödie spielen?

Mad. Barneck. Ganz mit Ihnen einverstanden, mein hochgeschätzter Herr Neffe. Sie glauben nicht, wie sehr ich dormalen das Theaterwesen hasste.

Es widerspreitet unserm Rang, unserer Würde — — —

Gräfin. Besonders dem Deforum.

Mad. Barneck. Richtig, dem Defo —

Graf (welcher sieht, daß das Frühstück gebracht wird). Genug davon. Endlich kommt das Frühstück, nach dem ich mich längst gesehnt.

(Die Diener tragen den Theetisch mit allem Zubehör weiter vor. Die Gräfin setzt sich daran, um den Thee einzuschenken. Die Uebrigen nehmen gleich nachher Platz an ihrer Seite.)

Graf (während dessen zu Antoinetten). Liebe Antoinette, Sie haben mich recht geangstigt.

Antoinette. Wie so, Herr Graf?

Graf. Auch erfreut, wenn Sie wollen.

(Beide stehn sich.)

Mad. Barneck (nimmt ein gedrucktes Blatt vom Tisch). Hier ist die Fremdenliste.

Gräfin. Lesen Sie. Ich liebe zu wissen, wer angekommen ist.

Antoinette (zu Mad. Barneck). Gib mir die Liste, Tantchen, Du bist nicht gewohnt, die fremden Namen zu lesen.

(Mad. Barneck gibt ihr das Blatt; sie liest.) »Der Graf Werdenberg — der Herzog von Dalmatien — die Fürstin Wolgostka — der Kommerzienrath Samuel Hirsch — (mit freudigem Erkennen) Mein Gott, was seh' ich! (liest.) »Der Schauspieldirector Fortunatus mit seiner Operngesellschaft aus München.« — Fortunatus hier?

Graf. Er beabsichtigt, die Direction des aufgelösten zweiten Theaters zu übernehmen, und soll deshalb zwölf Probevorstellungen im dortigen Lokal geben.

Antoinette (zum Grafen). Und das haben Sie für gut befunden, mir zu verheimlichen?

Graf (verlegen). Bloße Vergessenheit.

Antoinette. Sie wissen aber doch —

Graf (wie oben). Lesen Sie weiter, theure Antoinette.

Antoinette (liest). »Fräulein Charlotte, erste Sängerin. — Herr Benedikt, Opern-Regisseur.« (Zu Mad. Barneck.) Der gute Benedikt! — Gedenkst Du seiner noch, Tantchen?

Mad. Barneck. Recht fleißig.

Antoinette. Er ist gewiß ein sehr tüchtiger Sänger geworden.

Gräfin (zu Antoinette). Wie kommt es, daß Sie alle diese Leute kennen, liebe künftige Schwägerin?

Greißl... Nicht... waren... A... Der... G... aus... A... Donn... Herr... Wir... G... Schan... Ma... ten... A... bin... besser... haben... G... Antoi... G... G... mehr... davon... Ein... Fremd... kann... G... (für... stand... De... ein... ihm... ein... fest... eintre... G... öffen... natus... zu... Antoi... bevor... A... aber... zur... S... Fo... Menge... ganz... G... dämpfte... Bergan... ster... ob... For... tend... und... Cäcilie... Mal... lieber... von... J... For... Born... Gra... Mad... wünsch... Künste... For... terfang... für... me... schuldig... erwart... oder... a... Gro... For... Bequer... unterth... Gnade... wieder... Charlon... Wagen... diger... Stimme... Gra... auf.

Graf (das Wort nehmend). Sehr be- greiflich. Die Frau Baronin und ihre Nichte besuchten, so lange sie in München waren, täglich das Theater.

Antoinette (mit bösestem Lächeln). Der Herr Graf fehlte dort eben so wenig.

Graf. Vorzügliche Sänger, — — — ausgezeichnete Stimmen! — — —

Antoinette (lächelnd). Die Prima- Donna hatte besonders das Glück, dem Herrn Grafen zu gefallen (zu Gräfin). Wir sahen zuweilen die Künstler bei uns.

Gräfin (auffahrend). Was hör' ich? Schauspieler!

Mad. Barneck. Wider meinen Wil- len. Antoinette bestand darauf.

Antoinette. Weil ich der Meinung bin, daß Künstler, die Talent besitzen, besser sind, als Gräfinen, die keines haben.

Graf (mit einem Zeichen der Mißbilligung). Antoinette! — — —

Gräfin. Himmel! welche Grundsätze!

Graf (ungebuldig aufstehend). Nichts mehr davon; — ich bitte, nichts mehr davon.

Ein Diener (tritt ein und meldet). Ein Fremder, der vorgibt, Sv. Excellenz be- kannt zu sein.

Graf. Angenommen, angenommen! (für sich) Wenigstens ein anderer Gegen- stand der Unterhaltung!

Der Diener (welcher dem Grafen verpackt ein Briefchen gegeben, tritt zu ihm und überreicht ihm ein verpacktes Schreiben). Von Sr. Ma- jestät dem König (geht und läßt Fortunatus eintreten).

Graf. Laß sehen (will das Schreiben öffnen, sieht aber im nämlichen Augenblick Fortu- natus kommen). Himmel, Fortunatus! (leis zu Antoinette) Er darf Sie hier nicht sehen, bevor ich mit ihm gesprochen.

Antoinette. So gehe ich, komme aber so bald nicht wieder (in ihr Zimmer zur Pforte ab).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Fortunatus.

Fortunatus (macht beim Eintreten eine Menge tiefe Complimente). Euer Excellenzen ganz unterthäniger Diener!

Graf (geht ihm entgegen und sagt mit ge- dämpfter Stimme). Kein Wort von der Vergangenheit im Beisein meiner Schwes- ter oder anderer Personen.

Fortunatus (näher zu den Damen tre- tend und Mad. Barneck erkennend). Heilige Caecilia!

Mad. Barneck. Guten Morgen, mein lieber Fortunatus! wir sprachen so eben von Ihnen.

Fortunatus (zum Grafen). Dies Vornehmthum — — —

Graf (tritt ihm leis auf den Fuß). Still! —

Mad. Barneck (zu Fortunatus). Was wünschen Sie? — Wir protegiren die Künste.

Fortunatus (zum Grafen). Ich un- terfange mich, Euer Excellenz eine Loge für meine zwölf Probevorstellungen in schuldigster Devotion anzubieten, und erwarte Hochbere Befehle, ob auf sechs oder acht Personen.

Graf. Wie Sie wollen.

Fortunatus. Also auf acht, der Bequemlichkeit wegen. Indem ich meinen unterthänigen Dank für die erwiesene Gnade zu Füßen lege, bin ich so frei, wieder abzutreten, da mich Fräulein Charlotte, meine erste Sängerin, im Wagen erwartet und etwas ungedul- diger Natur ist — (lächelnd und mit halber Stimme). Euer Excellenz kommen Sie ja.

Graf (lebhaf). Halten Sie sich nicht auf.

Fortunatus (geht, kehrt plötzlich an der Thüre um). Werden Hochdieselben auch die kleine Sitterloge behalten, die Sie unter der vorigen Direktion inne hatten?

Graf (unruhig und mit Ungebuld). Ja, ja, ich behalte sie. Lassen Sie nur die Dame nicht warten.

Fortunatus. Die Billets werde ich unverzüglich übersenden — für alle Vorstellungen! nicht wahr, Excellenz?

Graf. Für Alle.

Fortunatus. Die Benefize aus- genommen. Mein erster Tenor, Herr Benedikt, macht bereits die schuldigen Besuche, um zu dem Seinen einzuladen.

Graf (hat einzuwillen, ohne auf Fortunatus zu hören, das erhaltene Schreiben erbrochen). Was seh' ich?

Gräfin. Wieder etwas Neues?

Graf (welcher Charlotte eintreten sieht). Das fehlte noch!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Charlotte.

(Die Gräfin und Madame Barneck bleiben am Theatrisch sitzen, so daß letztere Charlotte den Rücken zuwendet.)

Charlotte (bei ihrem Eintreten durch die Mitte zu Fortunatus). Ist das eine Manier, mein Herr Direktor, mich, die erste Sängerin, eine Stunde lang vor dem Hause im Wagen sitzen zu lassen?

Fortunatus. Entschuldigen Sie, meine Werthe!

Charlotte. Ich habe mich vielmehr bei dem Herrn Grafen zu entschuldigen, unangemeldet meinen Direktor aufzu- suchen.

Fortunatus. Allerdings, sehr keck!

Charlotte. Aber vorsehlich, denn ich hatte Seine Excellenz um eine kurze Audienz zu bitten.

Graf (in der größten Verlegenheit, leis zu Charlotte). Jetzt? — hier? — wie kön- nen Sie mir das zumuthen — — — und Antoinette — — —?

Charlotte. Die mache Ihnen keine Sorge; ich werde mich an sie selbst wen- den, um mein Gesuch zu unterstützen.

Graf (wie vorher). Vorsehlich; — ich beschwöre Sie darum!

Charlotte. Eine Audienz, hoher Herr!

Graf. Nun ja, aber später.

Gräfin (lehrauf). Wer ist die Person?

Mad. Barneck. Richten Sie nicht auf sie. — Eine Komödiantin.

Charlotte (wendet sich beleidigt zu Mad. Barneck). Eine Komödiantin? (erkennt Mad. Barneck in ihrem karrikirten Anzuge und bricht in ein unmäßiges Lachen aus).

Quintett.

Charlotte. Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Die Uebrigen (zu einander). Was hat sie denn?

Charlotte (hält sich die Seiten vor Lachen). Ich kann nicht mehr! ach! ach!

Einen Stuhl, mir Luft zu machen!

Fortunatus (bringt ihr einen Stuhl, auf den sie sich wirft). Erstickten wird sie noch!

Charlotte. Ich komme um! — fühle mich bedeutend schwach!

Die Uebrigen. Was nöthigt Sie auch, so zu lachen?

Charlotte (auf Mad. Barneck zeigend). Diese Dame mit den Federn. Ha, ha, ha!

Gräfin. Ist es erlaubt, die Baronin so zu insultiren?

Charlotte. Baronin? — Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Graf und Fortunatus (zu Charlotte). So maßgen Sie sich doch!

Charlotte. Man könnte den Verstand verlieren!

Ha, ha, ha, ha! Entschuldigen Sie! — Ha, ha, ha, ha!

Mad. Barneck (spricht zu Charlotte). Unverschämte!

Charlotte (eben so). Unverschämt? — (singt)

Wunder stolz war früher diese Dame Als sie noch Mutterrollen sang; Doch dauerte der Späß nicht lang.

Graf (leis zu Charlotte). Mit einem von prangt jetzt ihr Name.

Gräfin (für sich).

Was werd' ich noch entdecken? — Schon erfüllt mit Schrecken Mich die Ahnung, und wecken Muß sie bösen Verdacht.

Mad. Barneck, Graf und Fortunatus. Alles wird sie entdecken, Nichts als Unheil bezwecken, Born und Hader erwecken; Ach, wer hält' es gedacht!

Gräfin (zu Charlotte).

Nichts möge Sie erschrecken, Es wird mir Alles hinterbracht.

Charlotte.

Wohlan. — Ja, meine Pflicht ist's, länger nicht zu schweigen.

Diese Baronin, voll Verstand, Sängst gewohnt, auf wandernden Bühnen sich zu zeigen — — —

Die Uebrigen.

O weh!

Charlotte.

War, wie die Nichte, sonst den Brettern eigens; Einst Sängerin, schmückt jetzt der Grafen- stand.

Gräfin (im höchsten Born).

Hat eine Frechheit dieser Art man je erlebt? Die Heirath darf nicht vor sich gehen. Des Adels Stimme sich dagegen laut erhebt! Der König läßt gewiß es nimmermehr geschehen. Ich widersege mich!

Graf (zeigt die Cabinets-Ordre, die er erhalten).

Nunmehr ist es zu spät,

Genehmigt hat die Gnade Seiner Majestät Den Bund.

(Zu Mad. Barneck, ihr die Schrift überreichend.) Gehen Sie vor allen Dingen,

Ihrer Nichte dies zu bringen — Endlich ist das Ziel erreicht.

Gräfin.

Bis auf der Schwester Ja.

Charlotte (heimlich zum Grafen).

Auch Meines fehlt vielleicht.

(Geht die Gräfin, zuletzt Mad. Barneck bezeichnend.) Ganz außer sich ist sie gerathen,

Wie freut mich dieser heft'ge Streit! Er krönt die schönste meiner Thaten, Straft Unbestand und Eitelkeit!

Gräfin (für sich).

Wer sollte nicht in Born gerathen Bei so viel Trug und Aberglauben?

Dem Bruder ist nicht mehr zu rathen. So führe denn die Schwester Streit!

Mad. Barneck (auf die Gräfin deutend). Ganz außer sich ist sie gerathen,

Gewiß beginnt ein heft'ger Streit (zu Charlotte). Mein ganzer Born wird sich entladen Und treffen Sie in kurzer Zeit!

Graf (auf seine Schwester deutend).

Ganz außer sich ist sie gerathen, Gewiß beginnt sie heft'gen Streit;

Doch meiner Braut soll sie nicht schaden, Da mir mein Amt Gewalt verleiht!

Fortunatus (ebenfalls auf die Gräfin deutend).

Ganz außer sich ist sie gerathen, Gewiß beginnt sie großen Streit;

Doch bringt ihr Born ihm keinen Schaden, Da ihm sein Amt Gewalt verleiht!

Graf (zu Mad. Barneck und Fortunatus, seine Schwester bezeichnend).

Ruhig, nur ruhig, dieses Toben Beilirt sich bald.

Mad. Barneck (nähert sich vertegen der Gräfin). Ich hoffe — — —

Gräfin (Mad. Barneck verächtlich zurückweisend). Fort von mir!

Charlotte (leis zu Mad. Barneck).

Wird Ihnen klar, wie hochgeehrt der Künstler hier?

Mad. Barneck.

Ha, volle Rache will ich schaffen mir!

Gräfin (für sich).

Wer sollte nicht in Born gerathen Bei so viel Trug und Aberglauben? Dem Bruder ist nicht mehr zu rathen, So führe denn die Schwester Streit!

Charlotte (wie früher).

Ganz außer sich ist sie gerathen, Wie freut mich dieser heft'ge Streit! Er krönt die schönste meiner Thaten, Straft Unbestand und Eitelkeit!

Mad. Barneck (wie früher).
Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt ein heft'ger Streit! (zu Charl.)
Mein ganzer Zorn wird sich entladen
Und treffen Sie in kurzer Zeit!

Graf (wie vorher).
Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt sie heft'gen Streit;
Doch meiner Braut soll sie nicht schaden,
Da mir mein Amt Gewalt verleiht.

Fortunatus (wie früher).
Ganz außer sich ist sie gerathen,
Gewiß beginnt sie großen Streit;
Doch bringt ihr Zorn ihm keinen Schaden,
Da ihm sein Amt Gewalt verleiht.

(Die Gräfin geht in ihr Zimmer zur Rechten.
Der Graf begleitet sie und sucht sie zu besänftigen.
Charlotte und Fortunatus wollen durch die Mittelthüre abgehen, stoßen aber auf Benedikt,
der sie eben öffnet.)

Siebenter Auftritt.

Benedikt. Charlotte. Madame Barneck. Fortunatus.

Fortunatus (sobald er Benedikt erblickt).
Falsch spekulirt! — schlechtes Wetter im Kalender! — Hier ist nichts zu thun für Ihre Benefiz-Vorstellung.
Benedikt. Sollte der Gesandte keine Loge nehmen?
Fortunatus. Excellenz sind übler Laune, wenden Sie sich (auf Mad. Barneck zeigend) an die Frau Baronin, des Herrn Grafen Tante.
Benedikt (sch. Mad. Barneck schüchtern nahend und sie erkennend). Wie? Madame Barneck!
Mad. Barneck (ihn gleichfalls erkennend). Wieder ein Schauspieler! sieht man denn heute nichts als diese Menschen? — Ihre Dienerin, mein Freund; ich habe heute keine Zeit, Sie anzuhören, und muß mich deshalb entfernen (geht durch die Thüre zur Linken ab).
Charlotte (zeigt auf Mad. Barneck). Die Tante ist wahrhaft grandios in ihrer Aufgeblasenheit! (mit Fortunatus durch die Mitte ab).
Benedikt (allein). Sollte ich wirklich abgewiesen werden? — Als ich in's Hotel trat, fragte ich den Portier zuerst, ob der Herr Graf zu Hause sei. — Ja, war die Antwort; — dann erkundigte ich mich nach der Frau Gräfin — die ist nicht zu sprechen; — hieß es, und das gab mir Muth, mich herauf zu wagen, denn hätte ich das Unglück gehabt, ihr zu begegnen — (sieht zufällig nach der von Mad. Barneck offen gelassenen Seitenthüre und erschrickt). Mein Gott, da ist sie!

Achter Auftritt.

Antoinette. Benedikt.

Antoinette (tritt ein, ohne Benedikt zu bemerken, der sich in die Tiefe zurückgezogen).
Durch die Genehmigung des Königs, die mir die Tante eingehändigt, wäre also jedes Hinderniß beseitigt.
Benedikt (für sich). Könnte ich nur unversehrt entkommen! (er will davon schleichen, stößt aber an einen Stuhl und verursacht dadurch Geräusch).
Antoinette (wendet sich rasch und erkennt ihn). Benedikt?!

Duett.

Benedikt (sehr besonnen, einige Schritte vortretend).
Ja, ich bin es, der verzagt,
Zur Vorstellung Euer Gnaden
Auf morgen einzuladen,
Als Benefizianten magt.

Antoinette.
Es soll mich herzlich freu'n,
Kann mir Hülf' des Gesandten
Ich dem früheren Bekannten
Nützlich und gefällig sein.

Benedikt.
So halten Sie bei Ihrem hohen Stande
Mich dennoch der Erinnerung werth?

Antoinette.
Wer theuer mir dreinst im Kunstverbande,
Bleibt immer meinem Herzen werth.

Weibe.
Von der Morgenröthe des Lebens
Bleibt Erinnerung freundlich zurück;
Zu vergessen strebt man vergebens
Erste Betrübniß, erstes Glück!

Antoinette (mit zunehmender Wärme).
Ich sehe noch das kleine Zimmer,
Wo wir so oft probirt.

Benedikt (dessen Befangenheit sich nach und nach ganz verliert).
Wir sangen falsch, versuchten immer,
Wer wohl am ärgsten detonirt.

Antoinette.
Gedenken Sie der Serenade
In Frankfurt, auf der Promenade?

Benedikt.
Des schönen Abends denken Sie?

Antoinette.
D ich vergesse der Harmonie,
Des Beifalls, und der Freundschaft nie.
Bei eingetret'nen Hindernissen — — ?

Benedikt.
Befehor man sie, gesund zu sein.

Antoinette.
Und Abends hinter den Coullissen — — ?

Benedikt (schalkhaft).
Habt sich manch' Liebesbriefchen ein.

Weibe.
Ohne Gold und Reichthum waren
Wir so glücklich zu jener Zeit!
Und kurze Leid, das wir erfahren,
Entschloß bei Lust und Heiterkeit!
Ach wie selig und beglückend
Ist ein sorgenfreier Stand!
Glanz und Reichthum werden drückend,
Eint sie nicht der Freiheit Band.
Künstlers erste Jugendzeit
Kehret nimmer wieder,
Kömmt nie in Vergessenheit
Jene schöne Zeit!

Benedikt.
Zuerst, ein volles Haus zum brechen!

Antoinette.
Wenn ich sang, war's mädchenstill.

Benedikt.
Den Beifall lauter auszusprechen.

Antoinette.
Brava rief man ohne Maß und Ziel.

Benedikt.
Blumen wurden auf die Bühne gestreuet.

Antoinette.
Rosenkronen, duftig und leicht.

Benedikt.
Solche Spende hoch erfreuet!

Antoinette.
Dem Talent als Lohn gerichtet.

Benedikt.
Ach, wie selig und beglückend
Ist ein sorgenfreier Stand!

Antoinette.
Glanz und Reichthum werden drückend,
Eint sie nicht der Freiheit Band.

Weibe.
Künstlers erste Jugendzeit
Kehret nimmer wieder,
Kömmt nie in Vergessenheit
Jene schöne Zeit!

Benedikt (mit wachsender Lebendigkeit).
Ihr Abschiedslied gelang vor Allen:
Gesunken war der Vorhang kaum,
Da hörte man donnernd erschallen
Ihren Namen im weiten Raum. —
Zu ehren Sie zum letztenmal,
Begehrt' der überfüllte Saal.

Antoinette (dazwischen).
Ja, ja, so war's.

Benedikt.
Man eilt' herbei von allen Seiten,
Doch ich allein darfst' Sie begleiten.
(Immer feuriger, indem er ihre Hand ergreift.)
Sie reichten mir die Hand und hochentzückt
Hatt' ich sie unbewußt, wie jetzt, an's Herz
gedrückt!

(Er drückt bei diesen Worten Antoinettens Hand leidenschaftlich an's Herz.)

Antoinette (zieht, es ihm verweisend, die Hand sanft zurück).

Benedikt!

Benedikt (erschrickt über sich selbst und tritt auf die Seite, ehrerbietig und zaghaft, so wie im Anfang des Duetts sich zu Antoinette wendend).
Ja, ich bin's, der verzagt,
Es in tiefer Ehrfurcht magt,
Zur Vorstellung Euer Gnaden
Auf morgen einzuladen.

(Zieht die Theaterbillets aus der Tasche und reicht sie ihr hin, ohne näher zu treten.)
Hier die Billets zu Nummer drei.

Antoinette.
Es sei, Benedikt, — es sei!

Antoinette. Morgen also Ihre Benefiz-Vorstellung?

Benedikt. Ja, gnäd'ge Frau; sie war mir schon in Wien von der Direktion zugesagt, Herr Fortunatus aber fand es für besser, sie hierher zu verlegen.

Antoinette. Ohnerachtet Sie in Wien so sehr gefielen?

Benedikt. Was Herrn Fortunatus bewog, meine Gage zu verdoppeln.

Antoinette. Sie sind also glücklich?

Benedikt. Glückselig nicht. Aber brillant bezahlt.

Antoinette. Und Charlotte?

Benedikt. O, die machte Furore in Wien; so wie Sie früher in München.

Antoinette. Von mir spricht man nicht mehr?

Benedikt. Wer sollte glauben, daß man eine Gräfin, eine Botschafterin vergißt und allgemein einer Sängerin wie Charlotte huldigt? — doch der Herr Gemahl wird Ihnen das schon erzählt haben.

Antoinette. Kein Wort davon, weder erzählt noch geschrieben.

Benedikt (heimlich lächelnd). So, so? — Nun, alle Fürsten, Grafen und hohe Herren waren zu Charlottens Füßen, gerade so wie damals zu den Ihren in —

Antoinette (welche die Gräfin kommen sieht). Meine künft'ge Schwägerin; kein Wort weiter.

Neunter Auftritt.

Vorige. Gräfin.

Gräfin (holt und gemessen zu Antoinette).
Sie wissen, mein schönes Fräulein, daß der König ihre Verbindung mit meinem Bruder genehmigt hat?

Antoinette. Das königliche Schreiben ist in meinen Händen.

Gräfin. Unsere Familie ist empört über diese Mesalliance.

Antoinette (gerührt). Frau Gräfin (auf Benedikt zeigend), wir sind nicht allein.

Gräfin. Was ich sage, werde ich vor aller Welt wiederholen. — Ich hatte meinem Bruder im Namen der Familie erklärt, daß wir Sie nun und nimmermehr als seine Gemahlin anerkennen würden.

Antoinette (für sich). Welche Erniedrigung! (auf Benedikt blickend) und in seiner Gegenwart!

Gräfin. Durch die inständigen Bitten des Grafen, als Haupt der Familie, überwunden, werde ich mich der Heirath ferner nicht widersetzen, ja Sie sogar hier bei meinem Bruder sehen und Sie des Morgens bei mir empfangen — doch nur des Morgens.

(Benedikt macht eine Bewegung gegen die Gräfin, als wolle er das Wort nehmen, Antoinette gibt ihm aber im nämlichen Augenblick ein Zeichen sich ruhig zu verhalten.)

Gräfin (fortfahrend). Abends in Gesellschaft, oder in der Oper ist es nicht schicklich, daß man uns beisammen sieht (zeigt ihr zwei kleine versiegelte Packete, in denen sich Logenbillets befinden). Hier sind Billets zu zwei Logen, die Fortunatus geschickt.

Wählen Sie.

Antoinette (öffnet eins der Packete). Die Wahl ist leicht (indem sie das entseigelte Packet der Gräfin wieder übergibt und das zweite behält). Der Frau von hoher Geburt die große Loge; der anspruchlosen Künstlerin die kleine vergitterte.

Benedikt (nicht länger zu schweigen vermögend, mit verhaltenem Ingrimm). Die anspruchlose Künstlerin, die man in München

vergöt
empfa
Gr
mit de
Men
An
Tenor
G
— h
fernen
An
Sie
Achtu
Gema
mäß,
jezt i
den u
beseid
anzuh
Ihres
und n
sen, a
sich g
Gr
An
bragun
macht
Weise
Gr
des h
Be
mer ge
Sie e
nette
Sie r
An
diese
wehe
Kun
mich
Be
Wir
was
Sie e
An
ich sei
ten
besig
Be
ja, s
aber
beson
das
An
mit
Be
Welt
Leute
daß
durch
ein g
An
Balbe
Be
nicht
An
lich;
— Z
Schw
legen
Andem
Packe
gehen
(sie
Brief
keine
Brief
• F
• die
• For
• ich

